

Bildungsmarkt

TERMINE

KONFLIKTMANAGEMENT: Wie diskutiert man in Konfliktsituationen richtig? In welcher Situation ist welches Verhalten angemessen? Seit einem Jahr bietet das AKAD Kolleg mit dem Fernlehrgang „Konfliktmanagement als Führungsaufgabe“ Antworten auf diese Fragen. Die nebenberufliche Fortbildung richtet sich an Führungskräfte, Team- oder Projektleiter, die ihre Kompetenz im Umgang mit Konflikten weiter ausbauen möchten. Ziel des Fernlehrgangs ist unter anderem, die Teilnehmer darin zu schulen, wie sie Konflikte möglichst frühzeitig erkennen, lösen und Streitpunkte auf eine sachliche Ebene bringen können. (rfd.)

„Konfliktmanagement als Führungsaufgabe“, Kosten: 116 Euro pro Monat. Der Lehrgang kann vier Wochen unverbindlich getestet werden. Infos unter Tel. 0800 555 22 88.

www.akad.de

STIPENDIENBERATUNG: In den nächsten Wochen beginnen die Bewerbungsfristen vieler Begabtenförderwerke. Wann und wo bewerbe ich mich, wenn ich ab dem Wintersemester ein Stipendium haben möchte? Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen, wie sieht eine Erfolg versprechende Bewerbung aus? Für Fragen rund ums Stipendium bietet der Elternkompass hilfreiche Unterstützung an. Das kostenlose telefonische Beratungsangebot der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gibt Eltern Tipps, wie sie ihren Kindern bei der Bewerbung für ein Stipendium behilflich sein können. (rfd.)

Individuelle Beratung beim Elternkompass unter Tel. 278 90 67 77.

www.elternkompass.info

UNTERNEHMENSENTWICKLUNG: In der Praxis achten viele Unternehmer auf die Einhaltung selbst gesetzter Ziele. Nur nutzt längst nicht jedes Unternehmen die Chancen, die mit systematisch nachhaltigem Wirtschaften und der entsprechenden Marketingstrategie einhergehen. Die IHK Potsdam bietet als erste deutsche Kammer ein Seminar zu nachhaltiger Unternehmensentwicklung an. Das 50-stündige Seminar richtet sich an Unternehmer, Führungskräfte und Mitarbeiter, die ihren Betrieb zukunftssicher machen wollen und schließt mit dem Zertifikat „Management für nachhaltige Unternehmensentwicklung (IHK)“ ab. In 50 Unterrichtseinheiten verteilt auf drei Wochenenden erörtern die Experten der IHK Potsdam und der Unternehmensberatung Hultgren und Partner alle Aspekte der Nachhaltigkeit. Ziel ist die praktische und nutzbringende Anwendbarkeit in kleinen und mittleren Unternehmen. (rfd.)

Das Seminar findet vom 1. bis 16. Juni, jeweils Freitag und Samstag statt. Weitere Informationen bei Hultgren und Partner unter Tel. 91 48 40 62 oder im Internet. www.potsdam.ihk24.de

WEITERBILDUNG

Fair zu Umwelt, Mitarbeitern und Gesellschaft

Nachhaltigkeitsbeauftragte achten im Unternehmen auf soziale und ökologische Belange

VON CHRISTINE PERSITZKY

Verbraucher wünschen sich gute, sozial und ökologisch verträglich hergestellte Produkte, Mitarbeiter suchen den fairen Arbeitgeber und die Gesellschaft wünscht sich nachhaltig wirtschaftende Unternehmen. Corporate Social Responsibility oder kurz CSR nennt man diese Art von gesellschaftlicher Verantwortung, die Unternehmen freiwillig und über ihre rechtlichen Pflichten hinaus übernehmen sollen. Das Ganze läuft natürlich nicht ohne Gewinn: „Unternehmen, die sich auf Qualität, Innovation, Verantwortung und gute Arbeit verpflichten, stehen hoch im Kurs“, konstatiert das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) auf seiner Internetseite zu CSR in Deutschland.

Auch der Mittelstand bewegt etwas

Im Fokus der Öffentlichkeit stehen vor allem große Unternehmen und Konzerne. „Die Großen mit ihren Hochglanzbroschüren und aufwendigen Nachhaltigkeitsberichten werden viel stärker wahrgenommen. Aber das, was der Mittelstand in Sachen Nachhaltigkeit schon längst macht, bewegt viel mehr“, ist Caroline Philipp überzeugt. Der Inhaberin eines Baugeschäftes mit sieben Mitarbeitern im hessischen Vogelsbergkreis liegt nachhaltiges Wirtschaften schon lange am Herzen – und hat sie motiviert, sich nun auch fundierte Fachkenntnisse anzueignen. Als Teilnehmerin einer Qualifizierung zum Nachhaltigkeitsbeauftragten, die das Europäische Institut für Arbeitsbeziehungen e.V. (EIAB) vorerst nur für hessische kleine und mittlere Unternehmen, so genannte KMU, anbietet, merkt sie: „Viel von dem, was zu Nachhaltigkeit gehört, machen wir, ohne groß darüber zu reden oder es marketingtechnisch einzusetzen.“

Solches Engagement des Mittelstandes ist auch Jana Gebauer vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin bekannt: „KMU spüren weniger stark als Großunternehmen den öffentlichen Druck zur Legitimation und Offenlegung ihrer Aktivitäten. Sie haben aber sehr häufig eine unternehmerische Grundorientierung, die traditionell Elemente nachhaltigen, verantwortlichen Wirtschaftens enthält. Dazu gehören beispielsweise eine starke Mitarbeiterorientierung und der betriebliche Umweltschutz.“

Doch während sich große Unternehmen eigens dafür zuständige Nachhaltigkeits-Manager oder ganze Sustainability-Abteilungen leisten können, haben KMU deutlich



FOTOLIA/VOLODYMYR KRASYUK

Der Umwelt zuliebe: Nachhaltigkeit kehrt ein in die Welt der Unternehmen.

Gut zu wissen

FÖRDERPROGRAMM

CSR: „Gesellschaftliche Verantwortung im Mittelstand“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales startete am 20. April.

www.csr-in-deutschland.de

INITIATIVEN

Mimona: Der Name steht für „Mitarbeiter-Motivation zur Nachhaltigkeit“. Mit diesem Projekt stellen der Bundes-

deutsche Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management e.V. (B.A.U.M. e.V.) und die Stiftung Arbeit und Umwelt der IG Bergbau, Chemie und Energie eine Datenbank für Beispiele zur Verfügung. Mimona bietet eine Übersicht der Bereiche, in denen Maßnahmen eine positive Wirkung für mehr Nachhaltigkeit entfalten können.

www.mimona.de

Cora:

Die Abkürzung steht für Corporate Accountability. In diesem Netzwerk engagieren sich neben Menschenrechtsorganisationen, Gewerkschaften, kirchlichen und entwicklungspolitischen Organisationen auch Verbraucher- und Umweltverbände für eine am Gemeinwohl orientierte Unternehmensverantwortung.

www.cora-netz.de

geringere personelle Kapazitäten, zumal es sich um Aufgaben handelt, die nicht direkt sichtbar zum Kundengeschäft gehören oder den Tagesumsatz einspielen. „Die Verantwortung liegt daher häufig bei der Unternehmensleitung beziehungsweise bei einer verantwortlichen Person für Qualität, Umwelt-, Arbeitsschutz“, sagt die Expertin Jana Gebauer.

Vorreiterunternehmen seien häufig deswegen gut, weil die Beschäftigten eine starke Eigenverantwortung für diese Themen übernehmen und entsprechend qualifiziert würden. „In Unternehmen, die CSR-Prozesse aufgesetzt haben, sie aber nicht wirklich erfolgreich vorantreiben können, ist gerade die mangelnde Einbindung und Qualifizierung der Beschäftigten ein großes Hindernis“, meint die Expertin.

Ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie

An dieser Stelle setzt das EIAB-Bildungsangebot an. Der berufsbegleitende Lehrgang besteht aus einem Fernstudium und Präsenztagen zu verschiedenen Themen, die ein Nachhaltigkeitsbeauftragter beherrschen sollte: Die Teilnehmer erlernen die Entwicklung einer wertorientierten und ganzheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie einschließlich der Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichtes. Sie beschäftigen sich mit der Unternehmenskultur, Team- und Prozessentwicklung, mit nachhaltigem Personalmanagement, mit prozessorientierten Managementsystemen, Ökologie und Arbeitssicherheit sowie mit dem Handlungsfeld Einkauf und Logistik, also dem vielschichtigen Wissen über das „Woher“ und „Wohin“.

Anhand von Fallstudien sollen die einzelnen Fachgebiete miteinander vernetzt werden. „Unser Angebot spricht vor allem inhabergeführte Unternehmen und auch die im Betrieb mitarbeitenden Angehörigen der Inhaber an. Außerdem denken wir an Personen, die in der Führungsnachfolge stehen und ihr Unternehmen unter diesem Aspekt nachhaltig und zukunftsweisend ausrichten wollen“, so beschreibt EIAB-Vorsitzender Lutz M. Büchner seine Zielgruppe.

Caroline Philipp ist zwar erst Ende vierzig, doch auch sie denkt schon jetzt an die Zukunft ihres Geschäftes: „Die Nachhaltigkeit meines Unternehmens zeigt sich im Umgang mit den Kunden, mit den Mitarbeitern und dem gesellschaftlichen Umfeld in der Region und natürlich in einem schonenden Umgang mit den Ressourcen – aber genauso gehört für mich eine frühzeitige und nachhaltige Planung der Nachfolge dazu.“